

1100 und im späten 12. Jh. in Zusammenhang steht. Der größte, auffälligste Einzelbestand an Inschriften entfällt auf die Bischofsstadt Palestrina (13), zur Hälfte Fragmente (6.–9. Jh.) aus dem frühchristlichen Vorgänger des karolingerzeitlichen Doms S. Agapito, der aus der Zeit eines tiefgreifenden Umbaus zwei bemerkenswerte Weiheinschriften bewahrt hat, 1116 für Kryptenaltar und Krypta durch den Kardinalbischof und Papstlegaten Conon von Palestrina (vor 1109–1122) und 1117 für Hochaltar und Kirche durch Paschalis II. (Nr. 49f., S. 171–175). Nicht aufgenommen sind dagegen ein verlorenes, kopial überliefertes Fragment einer Weiheinschrift und eine Künstlerschrift des Domporthals, die in der Regel mit diesem Umbau des frühen 12. Jh. zusammengesehen werden (vgl. Albert Dietl, *Die Sprache der Signatur*, 2009, vgl. DA 67, 267–269, Bd. 2 S. 1157f., Kat. Nr. A433). Mit den Grabinschriften für den Ortsbischof Teofilatto (963–988) aus dem Haus der Tusculaner (Nr. 48, S. 170f.) und für einen als *lux Italiae* titulierten, mit dem trojanischen Helden Hektor verglichenen *dux* Oddone aus dem Haus Colonna (2. Hälfte 12. Jh.) (Nr. 51, S. 175–178) birgt S. Agapito in Palestrina zugleich die historisch bedeutsamsten Grabdenkmäler des Bandes. Hervorzuheben ist zuletzt noch die Weiheinschrift von 1085 des Kardinalbischofs Odo I. de Lagery (1078–1088), des nachmaligen Papsts Urban II., für die Kirche S. Silvestro in seinem Bistumssitz Velletri (Nr. 59, S. 200f.). Ein umfangreicher, feinteiliger Apparat an Indices beschließt den Band, eine Landkarte der behandelten Region wäre sehr hilfreich gewesen.

Albert Dietl

-----

Mechthild SCHULZE-DÖRRLAMM, *Die Einwanderung von Angelsachsen ins Frankenreich aus archäologischer Sicht. Zu den Spuren der „angelsächsischen Mission“ im ausgehenden 7. bis mittleren 9. Jahrhundert* (Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 158) Mainz 2022, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, VIII u. 130 S., 61 Abb., ISBN 978-3-88467-348-5, EUR 45. – Die Monographie untersucht die im späten 7. Jh. einsetzende und im engeren Sinn doch wohl bereits Ende des 8. Jh. endende sogenannte „angelsächsische Mission“. Darunter versteht die historische Forschung die Fortsetzung der etwas älteren irischn-insularen Mission, die mit Columban und dem Kloster Luxeuil zu verbinden ist. Kernstück ist ein kommentierter Katalog von 85 Persönlichkeiten angelsächsischer oder mutmaßlich angelsächsischer Herkunft, die im Frankenreich bis zur Mitte des 9. Jh. nachweisbar sind (S. 6–23). Schwierig und stärkerer Reflexion bedürftig bleibt der Begriff Angelsachsen, den erstmals Paulus Diaconus um 775 als *Anglisaxones* in der Außensicht und zur Unterscheidung von den Festland-Sachsen bringt (*Historia Langobardorum* 4,22, MGH SS rer. Lang. 1 S. 124). Damit ist dann territorial der Südosten Britanniens von Wessex bis Northumbria zu fassen. Ob aber alle im Katalog erfassten Personen wirklich von dort stammten, erscheint fraglich. Ausgeklammert werden die auf dem Kontinent weiterhin fassbaren Iren – wie beispielsweise Virgil von Salzburg. Dies bleibt letztlich doch schwierig. Bei allen Unterschieden, im Hinblick